

## **Materialien für Gottesdienste im Zeichen des Friedens – Ukraine**

Zusammengestellt von Felix Paul  
Haus kirchlicher Dienste  
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Arbeitsfeld Friedensarbeit  
Archivstraße 3, 30169 Hannover

Fon: 0511-1241-560  
Mobil: +49 170 4893347

### **Fürbittgebet:**

1. Herr, wir sind nur Gäste auf dieser Erde. Schenke und Mut, verantwortungsvoll mit deiner Schöpfung umzugehen.
2. Wir bitten für die Menschen in Kriegs- und Krisengebieten. Gib du ihnen Kraft durchzuhalten und die Stärke, gegen Ungerechtigkeiten anzukämpfen.
3. Wir bitten dich für alle Glaubenden unterschiedlichster Religionen. Schenke ihnen die Einsicht, sich gegenseitig akzeptieren zu können, sodass sie ihren Glauben friedlich ausüben können.
4. Wir bitten dich für deine Gemeinden. Sende deinen Geist aus, damit sie zu einer Einheit zusammenwachsen können.
5. Wir bitten dich für uns selbst. Schenke uns ein reines Herz, um die Welt zu einem Ort des friedlichen Miteinanders werden zu lassen.
6. Alles weitere legen wir mit dem Gebet, welches du uns gelehrt hast, in deine Hände „Vater unser im Himmel...“.

Quelle: Arbeitsheft Reichweite Frieden; Ökumenische Friedensdekade

### **Fürbittgebet des KK Hildesheim:**

Fürbittgebet: In Verbindung mit „We shall overcome“ (EG 616) , im Wechsel

#### **1. Einleitung**

„Wir werden überwinden...“ „We shall overcome...“ diese Hoffnung begleitet „Friedensbewegte Menschen“ schon immer und hat seit Jahrzehnten in einem Lied seinen Ausdruck gefunden.

Nach jeder Fürbitte singen wir jeweils eine Strophe. Damit singen wir unseren Glauben, dass Gott uns hindurchhelfen wird: „The Lord will see us through..“ . Eines Tages – „Some Day“ wird „Peace“ - „Friede“ Wirklichkeit, auch hier auf Erden.

#### **2. Barmherziger Gott**

Es will uns nicht gelingen, die Geißel des Kriegs zu überwinden. So bringen wir vor dich die Menschen, die jetzt im Krieg leiden, im Jemen, in Syrien, Mali, und besonders in der Ukraine und an manchem anderen Ort dieser Welt. Lass sie nicht die Hoffnung verlieren, die du verheißt:

“ Sie werden hinfert nicht mehr lernen Krieg zu führen!“

- We shall overcome“ – 1. Strophe

#### **3. Gott, unser Helfer**

Sei bei allen, die auf der Flucht sind vor Krieg, Terror, Klimaveränderungen und entwürdigenden Lebensbedingungen. Weise uns den Weg, wie wir, als deine sichtbaren Hände helfen können. Wie wir Wege öffnen können, statt sie zu verschließen. Bewahre uns den Glauben an dich und unsere Mitmenschen, halte die Hoffnung wach.

- „We shall overcome“ – 2. Strophe

#### 4. Mutmachender Gott

Nur zu oft will uns Angst die Hoffnung und den Mut rauben. Nur zu oft treibt Angst in die Gewalt. Du aber sagst uns zu: „Ich habe euch nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit!“ Lass uns die mutigen Schritte lernen, wie wir Unrecht und Gewalt nie hinnehmen, sondern bekämpfen, ohne selber Unrecht und Gewalt zu tun.

- „We shall overcome“ – 3. Strophe

#### 5. Wahrhaftiger Gott

Im Krieg stirbt die Wahrheit zuerst. Wir bitten für die mutigen Reporter\*innen und Bürgerrechtler\*innen in Rußland und der Ukraine, die versuchen, uns die Wahrheit nah zu bringen. Wir bitten verhilf der Wahrheit zum Ziel.

- „We shall overcome“ – 4. Strophe

#### 6. Gott aller Menschen

Der Wahn des Rassismus, aber auch des Nationalismus und Militarismus bestimmt unsere Welt bis heute. Befreie uns davon, Menschen auf Grund ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft, ihrer Nationalität oder ihrer Religion zu beurteilen. Verhindere, dass Menschen Machtinteressen geopfert werden.

- „We shall overcome“ – 5. Strophe

#### 7. Versöhnender Gott

Lehre uns den Mut zum ersten Schritt; öffne unsere Herzen zum Händereichen; hilf uns, für die Versöhnung zu arbeiten; stärke die Botschafter der Versöhnung in Krisen- und Kriegsgebieten, die UN – Kräfte, die OSZE, die Diplomatinen und alle anderen Helfer; hindere die, die durch strategische Interessen und Waffenverkäufe den Konflikt verschärfen.

- „We shall overcome“ – 6. Strophe

#### 8. Gott des Friedens.

Auch der innere Friede in unserem Land ist gefährdet. Wir beten für alle, die Opfer von Anschlägen, Angriffen und Hetze werden. Wir bitten dich, dass wir lernen zu teilen, Gerechtigkeit herstellen, Nationalismus und Egoismus überwinden. Gib uns den Mut, Botschafter der Gerechtigkeit und des Friedens zu werden und Solidarität zu leben.

- „We shall overcome“ – 7. Strophe

Quelle: Pastor Lutz Krügener

### **Fürbittengebet für die Ukraine vom Vorsitzenden der Hauptgruppe Osnabrück des Gustav-Adolf-Werks:**

Herr, unser Gott, du Gott des Friedens, der Versöhnung, der Liebe und der Zuversicht.

Mit großer Sorge bringen wir vor dich den Nachbarn unseres Nachbarlandes Polen: die Ukraine – das Land, den Staat, Regierung und Opposition, alle gesellschaftlichen Kräfte und vor allem die Menschen in den westlichen und östlichen Landesteilen, Nachbarn zu Westeuropa, Nachbarn zu Russland.

Wir beten für sie alle, die seit Jahren einen blutigen Krieg im Osten ihres Landes mit Tausenden von Toten erleben müssen. Wir beten für sie alle, die Angst vor einer schrecklichen Ausweitung des Krieges auf das ganze Land haben.

Wir beten für die, die mit der Annäherung an Westeuropa große Hoffnungen verknüpfen; und für die, die ihre Nähe zu Russland lieben, mit ihrer Sprache, mit Kultur, menschlichen Bindungen und Gewohnheiten. Stifte Frieden im Inneren der Ukraine; stärke alle Kräfte, die sich für einen friedlichen Ausgleich einsetzen und einen guten Weg für die Zukunft der ganzen Nation suchen.

Wir bitten dich für die Verantwortlichen in der Politik an den Schaltstellen der Macht, in Russland und den USA, in der Europäischen Gemeinschaft, in Belarus, im Baltikum, in Polen und in unserem Land. Lass sie zu einem friedlichen Miteinander und zu einer guten Entwicklung aller Völker in Europa beitragen.

Fall denen in den Arm, die die Zukunft allein in militärischer Gewalt, in Drohung und Erziehung zum Hass sehen, in Russland, in der Ukraine und überall. Hilf dazu, Frieden zu bewahren und neu zu erlangen, hilf den Sorgenvollen, Angstbesetzten in dieser Zeit großer Gefahr.

Schenk Versöhnung, Einsicht, stärke das Gute. Stärke und wecke neu den Glauben an dich, dessen Sohn die Friedensstifter selig gesprochen hat und alle Menschen zum Frieden ruft; und der auch will, dass wir Werkzeuge seines Friedens sind.

Wir beten für die Kirchen in der Ukraine, besonders für die Gemeinden der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine und für ihren Bischof Pawlo Schwarz. Lass in ihrem Wirken kräftige Schritte zu Versöhnung, Ausgleich und Frieden möglich werden.

Wende alle Kriegsgefahr dieser Wochen und führe Europa durch deinen Geist zu einer guten Entwicklung für alle Menschen.

Durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen lieben Sohn. Amen

Quelle: Hartmut Giesecke von Bergh, Pastor im Ruhestand, Vorsitzender der Hauptgruppe Osnabrück des Gustav-Adolf-Werks, die Kontakte auch in die Ukraine hat, Bad Bentheim

### **Friedensgruß:**

Herr Jesus Christus, wir bitten dich um die Einheit deiner Kirche und das friedliche Miteinander aller Menschen. Brich die Mauern ein, die uns voneinander trennen. Stärke in uns die Fähigkeit, einander mit Respekt und Würde zu begegnen und schenke uns Mut, den Weg zu bestreiten, den du uns vorgibst. Schau auf die Gemeinschaft der Menschheit und lass sie deinen Frieden spüren.

Diesen Frieden wollen wir einander weitergeben: der Friede des Herrn sei mit euch.

Gebt euch ein Zeichen des Friedens und tragt diesen in die Welt hinaus.

Quelle: Arbeitsheft Reichweite Frieden; Ökumenische Friedensdekade

### **Friedensgebet:**

Wir beten gemeinsam: Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens, / dass ich liebe, wo man hasst; / dass ich verzeihe, wo man beleidigt; / dass ich verbinde, wo Streit ist; / dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist; / dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht; / dass ich Hoffnung wecke,

wo Verzweiflung quält; / dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert; / dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt. Herr, lass mich trachten, / nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste; / nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe; / nicht, dass ich geliebt

Quelle: <https://www.domradio.de/artikel/bundesweites-friedensgebet-von-christen-fuer-die-ukraine>

### **Friedensgebet der EKHN-Friedenspfarrerin:**

Wir haben Angst vor Krieg, Gott.  
Zwischen Russland und der Ukraine,  
zwischen Ost und West, - vor Krieg in Europa.

So fern, so nah, die Ukraine.  
Seit 2014 schwelt dort Gewalt.  
1,5 Millionen Binnenflüchtlinge und mehr als 10.000 Tote.  
Hinter jeder Zahl ein Mensch und sein Leben.  
Jetzt Großmanöver und Truppenaufzüge,  
Marinescharmützel bis in die Arktis.

Wann beginnt Krieg, Gott?  
Wenn sich Feindbilder ins Herz schleichen.  
Wenn Drohkulissen gebaut werden.  
Wenn Rüstungsfirmen Gewinne machen.  
Wenn Familien zu hamstern beginnen.  
Wenn Söhne und Töchter verschwinden,  
damit sie nicht zum Militär müssen.

Und wie, Gott, wie, kommt Frieden?  
Miteinander reden, Vertrauen wagen, ent-feinden.  
„Es ist die Stunde der Diplomatie“ heißt es...  
Stärke diese Gabe bei Politikerinnen und Politikern.  
Lass sie geduldig und hartnäckig suchen,  
was dem Frieden dient.

Für die Menschen in der Ukraine und Russland,  
für uns alle bitten wir:  
Bewahre uns vor Krieg.  
Behüte uns in deinem Frieden.  
Aus ihm leben wir.  
Amen.

Quelle: Gebet von EKHN-Friedenspfarrerin Sabine Müller-Langsdorf

### **Friedensgebet Martin Luthers:**

Verleih uns Frieden, gnädiglich,  
Herr Gott, zu unsern Zeiten.  
Es ist doch ja kein ander nicht,  
der für uns könnte streiten.

Denn du, unser Gott, alleine.

Quelle: Martin Luther, Evangelisches Gesangsbuch Nr. 421

### **Friedensgebet von Bischof Christian Stäblein (EKBO):**

Schalom, Friede sei mit Euch!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder, Geschwister im Menschsein, Geschwisterkinder Gottes, es ist Krieg. Schon jetzt. Krieg im Osten der Ukraine. Nach offiziellen Schätzungen hat er bereits mehr als 14 000 Menschen das Leben gekostet. Über zwei Millionen sind aus den Gebieten dort geflohen oder vertrieben. Häuser sind verwüstet. Angst herrscht. Kinder sind ohne Zukunft. Krieg ist immer ein großes Unrecht, Krieg ist immer eine Ansammlung von Tragödien und Verbrechen, Krieg ist Wahnsinn. Krieg soll um Gottes Willen nicht sein. Und so rufen und bitten wir hier in dieser Stunde: Hört auf mit dem Krieg. Sucht den Frieden.

Wir rufen das in den Osten der Ukraine. Und wir rufen das umso mehr an alle, die Verantwortung tragen für die drohende Eskalation, den drohenden Krieg. Hört auf, die Ukraine zu bedrohen, hört auf die Menschen in der Region und die Menschen in ganz Europa in Angst und Schrecken zu versetzen. Krieg soll um Gottes willen nicht sein. Es wäre Wahnsinn. Es wäre gegen den Gott, der das Leben will.

Frieden, liebe Geschwister im Menschsein, Geschwisterkinder Gottes, ist, was wir in Gottes Namen erbitten. Frieden ist zugleich unsere Aufgabe, unsere Arbeit. Frieden heißt, sich immer wieder in die Schuhe der anderen zu stellen. Die Ängste des anderen verstehen. Frieden suchen heißt, keine Positionen aufzubauen, hinter die ich nicht zurück kann. Frieden wird, wenn wir immer wieder schauen, wie wir deeskalieren statt eskalieren. Frieden heißt, die Menschen im Blick zu halten, an allererster Stelle die Kinder. Frieden heißt, Täter beim Namen zu nennen und Bedrohte und Opfer zu schützen. Frieden heißt da sein und reden. Solange wir miteinander reden, schießen wir nicht.

Krieg hatten wir viel zu viel in Europa. Wir brauchen jetzt, gerade jetzt, ein Europa, das sich auf seinen Frieden besinnt, weil es weiß, was Krieg heißt: Angst, Tragödie, Unrecht, Verbrechen, unendliches Leid, Flucht, Vertreibung. Krieg ist schon viel zu viel, schon jetzt im Osten der Ukraine. Wir denken an die Menschen dort in dieser Stunde, wir beten für sie, wir hören nicht auf, Gott in den Ohren zu liegen für sie.

Lasst uns in dieser Stunde für den Frieden beten. Mancher wird sagen, das ist doch naiv, was hilft das. Wo Waffen aufgestellt werden, scheinen Gebete schwach? Nun: Wo für Frieden gebetet wird, wird auch für Frieden gehandelt, getan, was getan werden kann. In dieser Stunde der Ruf: Hört auf, die Ukraine und die Menschen dort zu bedrohen. Hört auf, die ganze Region zu bedrohen. Gott gibt uns die Kraft zum Reden. Zur Diplomatie. Zum weisen Verhandeln. Zu neuem Verstehen. Gott hat uns Menschen geschaffen mit der Einsicht, dass der Nächste ist wie ich. Hören wir hin. Suchen wir Wege aufeinander zu. Gott, schenke uns Frieden. Schalom.

Quelle:

[https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1\\_WIR/06\\_Bischof/Predigten\\_St%C3%A4blein/220212\\_Friedensgebet\\_Ukraine.pdf](https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1_WIR/06_Bischof/Predigten_St%C3%A4blein/220212_Friedensgebet_Ukraine.pdf)

**Weitere Friedensgebete finden Sie unter:**

<https://fairstaendigen.de/service/friedensgebete.html>

Liedvorschläge:

- Selig sind, die da geistlich arm sind – Seligpreisungen (EG 307)
- Herr, gib uns deinen Frieden (EG 436)
- Unfriede herrscht auf der Erde (EG 617)
- We shall overcome (EG 616)

## **Worte zur Ukraine:**

**Bischof der Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine, Pawlo Schwarz:**

*„Bei dir, Herr, suche ich Zuflucht. Lass mich nimmermehr zuschanden werden, errette mich durch deine Gerechtigkeit! Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends! Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest“. Psalm 31: 2-3*

*Liebe Brüder und Schwestern, Freunde und Partner!*

*Unser Land ist seit 2014 Opfer russischer Aggression, die sich direkt auf unser Leben in der Kirche auswirkt. Unsere Gemeinden auf der Krim wurden von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine abgeschnitten. Die Gemeinden in Donezk und Makeevka bestehen unter noch schwierigeren Bedingungen – ein großer Teil ihrer Mitglieder hat den Donbass verlassen. Der Hybridkrieg hinterließ Wunden am Leib unserer Kirche, die noch immer bluten...*

*Im Jahr 2022 befinden wir uns wie die gesamte Ukraine in einem besorgniserregenden Zustand. In den besetzten Gebieten Krim und Donbass sowie an der russisch-ukrainischen und weißrussisch-ukrainischen Grenze konzentrieren sich die Angriffsgruppen der russischen Armee und der von Russland kontrollierten militärischen Formationen. Es ist eine beträchtliche Kraft, die in der Lage ist, unserem Land enormen Schaden zuzufügen und unter der Zivilbevölkerung gewaltige Opfer zu bringen – Millionen von Menschen werden möglicherweise angegriffen.*

*Aus diesem Hintergrund treffen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch die COVID-Epidemie und den weltweiten Anstieg des Erdgaspreises die Bevölkerung, die Unternehmen, die gezwungen sind, die Produktion drastisch zu senken, und die Kirchen, einschließlich unsere Gemeinden, sehr schmerzhaft. Riesige Heizgebühren und andere Versorgungseinrichtungen bringen sie in Schwierigkeiten.*

*All das ist alarmierend. Es liegt auf der Hand, dass unser Land und unsere Kirche in den kommenden Monaten und vielleicht auch Jahren keinen leichten Weg gehen müssen. Auf diesem Weg werden wir Weisheit, Mut und Geduld brauchen.*

*Wir vertrauen darauf, dass der Herr uns auf diesem Weg führt und sind voll und ganz seinem Willen anvertraut.*

*Wir bitten euch, sich in euren Gebeten an uns zu erinnern.*

*Betet, dass die große Invasion, die uns droht, nicht stattfindet.*

*Betet, dass der Herr den Gläubigen Kraft verleiht, nicht der Panik zu erliegen und anderen zu helfen und die zu trösten.*

*Betet mit uns und um Weisheit für unsere Regierung, damit es nicht zu einem Zusammenbruch der Wirtschaft und einer massiven Verarmung der Bevölkerung kommt.*

*Gottes Segen für euch  
+ Bischof Pawlo Schwarz*

### **Pastor Andreas Hamburg, Co-Friedensbeauftragter Bremen:**

*Vor etwa acht Jahren bin ich bei einem Spaziergang an der potemkinschen Treppe in Odessa einer trostlosen Ratlosigkeit begegnet: Der damalige Außenminister Frank Walter Steinmeier war da, als Minister und Hoffnungsträger und als Mensch, der ratlos und verzweifelt zu sein schien. Annexion der Krim, militärische Auseinandersetzungen in der Ost-Ukraine, Unruhen im ganzen Land und die Politik des Westens, die man in einem Satz wiedergeben kann: „Wir sind besorgt“.*

*Eine trostlose Situation, ohne jegliche Aussicht auf Änderung. In diesen Zustand fühle ich mich in diesen Wochen erneut hineinversetzt, trotz der räumlichen Trennung von der Ukraine. Ich weiß nicht, was man tun könnte, sollte oder müsste. Dass wir alle im Westen nun besorgt sind, versteht sich ja von selbst, denn wir wissen längst, dass es bei weitem nicht mehr nur um die Ukraine geht. Und doch sind die Menschen dort näher an der Katastrophe und erleben die Situation anders. Einige dieser Menschen möchte ich heute zu Wort kommen lassen, Menschen die mit mir gemeinsam die Trostlosigkeit von 2014 empfunden und ausgestanden haben:*

*Kürzlich habe ich mit einer Bekannten gesprochen, Nastja ist eine ehemalige Mitarbeiterin unserer odessitischen Kirchengemeinde. 2014 studierte sie Medizin und beriet uns bei der Planung eines Lazarett in unserer Kirche, das zum Glück nie in Betrieb genommen werden musste. Jetzt arbeitet sie als Ärztin, ist verheiratet und hat drei Kinder. Auf die Frage, ob auch bei ihr das Jahr 2014 mit der Bedrohung der russischen Invasion erneut in lebendiger Erinnerung ist, antwortet sie: „Die Bedrohung ist allgegenwärtig und ich weiß von meinen Verwandten in Russland, dass es den Menschen da auch so geht. Als ich letzte Woche außerhalb des Landes auf einer Dienstreise war, habe ich meinem Mann alles aufgetragen, wie er das Haus zu verlassen hat, wenn es dann soweit ist: Kindersachen, Pässe, Geld ... Ich ertrage die Unsicherheit und Angst nicht mehr. Keine Aussichten auf Besserung, man kann nichts planen. Dazu kommt noch die Stromversorgung, die nur von 17 bis 6 Uhr gesichert ist und Gaspreise, die monatlich drei Viertel meines Gehalts ausmachen.“*

*Ich erkundige mich nach Ihren Kindern und fragte, ob und wie es ihr gelingt ihnen gegenüber ruhig zu bleiben? Sie meinte, dass sie sie nicht weinen sehen und solange die Kinder sie und ihren Papa in ihrer Nähe haben, gehe es ihnen gut. Wie soll es weiter gehen, fragte ich sie: „Ich sehe mich hier nicht mehr. Spätestens in einem Jahr bin ich hier weg ...“ Ich bin sicher, dass sie es schaffen wird. Irgendein Krankenhaus oder eine Arztpraxis wird sie in Deutschland willkommen heißen.*

*Beim Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche, in der wir als Familie fast 10 Jahre tätig waren, erkundige ich mich nach der Situation in den Gemeinden im Schatten des drohenden Krieges. Er wohnt mit seiner Frau und drei Kindern in Charkiw, direkt an der russischen Grenze. Er sagte: „Die Menschen in unseren Gemeinden haben eigentlich keine Panik. Die Bedrohung haben wir ja nicht seit gestern, man gewöhnt sich also auch an so eine Situation. Irgendwann wird es einem klar, dass das Leben weiter gehen muss, besonders angesichts der Zustände, die man nicht ändern kann. Wenn ich versuche, mich emotional zu distanzieren, stelle ich fest, dass unser östlicher Nachbar mit seinem*

*Einmarsch in die Ukraine keinen Gewinn machen wird. In unseren Gemeinden aber versuchen wir trotzdem einen Raum für alle Ängste zu schaffen. Es tut den Menschen gut, wenn sie über alles sprechen können. Bei vielen stelle ich fest, dass eher die „normalen“ alltäglichen Probleme, die Ängste der Menschen befeuern, Lebensmittel- und Gaspreise vor allem. Die Angst hat auch etwas mit Prioritäten zu tun. Klar, mache ich mir Gedanken, was ich im Falle der Invasion tun werde: Meine Kinder und Frau in Sicherheit bringen, zu den Schwiegereltern nach Polen. Ich bleibe aber hier, hier werde ich gebraucht.“*

*Ein katholischer Freund, mit dem wir gemeinsam die ökumenische Friedensarbeit 2014 organisiert hat, teilt mir seine Wahrnehmung mit: „Ich habe den Eindruck, dass der Westen im Jahr 2014 die Globalität der Welt nicht so recht verinnerlicht hat. Wenn im Westen etwas geschieht, bleibt der Osten davon nicht unberührt, so ist es mit Norden und Süden, wir leben ja in einer Welt. Hätte man das damals so deutlich wahrgenommen, wäre es möglicherweise nicht zur Krim-Annexion gekommen – oder man hätte zumindest durch spürbare Sanktionen, die heutige Situation verhindern können. Die Geschichte kennt aber kein Konjunktiv und das, was wir jetzt haben, haben wir. Was ich denke, nein, was ich fühle? Ich habe Angst um meine Lieben. Ja es gibt viele Menschen in meiner Nähe, die wirtschaftlich denken und mich trösten. Sie sagen, das hier hat keine Logik und keinen wirtschaftlichen Vorteil. Ich glaube, dass diejenigen, die auf das Geschehen Einfluss haben, sich von keiner Logik leiten lassen. Es handelt sich nicht um die Wirtschaft, nein, keine Ahnung was dahinterstecken könnte; eine Überzeugung zur Erfüllung der Weltmission oder der Rachedgedanke, der der Sehnsucht nach der vergangenen Großmacht entspringt.“*

*Dieses Unfassbare ohne jede Logik macht mir Angst. Ein Bekannter von mir äußerte einen merkwürdigen Gedanken, den ich abschreckend und faszinierend zugleich finde: „Vielleicht braucht die Ukraine diesen Krieg, damit wir ein für alle Mal begreifen, dass wir in unserer Nachbarschaft keinen Freund haben und einen Schlussstrich ziehen können, auch unter unsere Vergangenheit. Bei all dem Schmerz, den ein Krieg mit sich bringt, wäre er doch auf längere Sicht 'sinnvoll'. Ich persönlich glaube nicht, dass so ein Krieg lokal begrenzt bleibt. Die Ukraine hat nicht die gleiche Armee wie 2014, es gibt viele Menschen, die bereit sind für ihr Land einzustehen. Es ist auch erfreulich, dass wir nicht ganz allein dastehen. Es täte uns sicherlich gut, wenn Deutschland sich deutlicher zu uns positionieren könnte und damit zeigt, dass es Werte gibt, die über der wirtschaftlichen Gemütlichkeit und dem Wohlstand stehen. Im Grunde genommen war der Maidan, die Revolution der Würde 2014 das Bekenntnis zu solchen übergeordneten Werten, zu Europa, das manchmal seine Wurzeln zu vergessen scheint: die Würde des Menschen, Gerechtigkeit und Wahrheit, die bei Weitem nicht immer unter einem Dach mit dem wirtschaftlichen Vorteil leben. Klar verstehe ich einen Menschen im Westen, der nicht bereit ist auf seinen Wohlstand zu verzichten, mir würde es genauso ergehen. Nur die bittere Wahrheit besteht darin, dass die Welt, in der wir uns gemütlich zu fühlen, gewohnt waren, vor 15 oder 20 Jahren, nicht mehr existiert. Vielleicht kommt sie wieder in 50 Jahren für unsere Kinder und Enkelkinder. Wenn wir dafür sorgen möchten, müssen wir standhaft bleiben und Entbehrungen in Kauf nehmen. Es bedeutet nicht, dass Menschen in der Ukraine die Verantwortung den westlichen Schultern aufladen wollen, es handelt sich um unser Land, das wir zu verteidigen haben. Aber nur das Gefühl an sich, dass die Menschen mit dessen Werten wir uns verbunden fühlen, uns in unserer Not mittragen, verleiht Kraft und Hoffnung.“*

*Diese Kraft und diese Hoffnung wünsche ich den Menschen in der Ukraine, mögen diese in ihrer bislang trostlosen Ratlosigkeit und Verzweiflung endlich getröstet werden. Und Gott möge auch die Herzen derer berühren, die keinen anderen Ausweg sehen, als den Frieden in unserer Welt zu gefährden.*

**Rede von Pastor Jaspar von Legat, Friedensbeauftragter Bremen:**

*Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,*



*Zurzeit schauen wir mit Furcht - und bei manchen ist es sicherlich auch Angst - auf das, was sich gerade in der Ostukraine und an der Grenze zur Russland abspielt. Fast täglich werden wir mit Bildern, Videos und O-Tönen konfrontiert. Russland und die Ukraine beschäftigen uns gerade überall. Und dabei ist dieser Konflikt um die Zukunft der Ukraine ja nicht neu, sondern hält die Welt schon seit Wochen, wenn nicht gar seit Jahren in Atem.*

*Seit der Unabhängigkeitserklärung im Dezember 1991 steht die Präsidentialrepublik in der Ukraine vor den größten Herausforderungen ihrer jüngeren Geschichte. Erst die Proteste auf dem Maidan-Platz 2013, dann die Absetzung der Regierung und schließlich die völkerrechtswidrige Annexion der Krim durch Russland. Über Jahre hinweg herrschten im Osten des Landes bürgerkriegsähnliche Zustände zwischen moskautreuen, von Russland massiv unterstützten Separatisten und proeuropäischen Kräften. 15000 Menschen ließen dort ihr Leben. Diese ganze Entwicklung in der Ukraine führte zu einem Tiefpunkt der russisch westlichen Beziehungen und macht Menschen zu Recht Angst.*

*Nahezu täglich gibt es Warnungen vor einem russischen Angriff auf die Ukraine in unseren Zeitungen oder Fernsehprogrammen. Und umgekehrt wirft Russland den Vereinigten Staaten und auch der Nato vor, mit einer weiteren Osterweiterung die Sicherheit in der Region zu gefährden. Noch wird auf höchster Ebene miteinander geredet. Und das ist gut so. Aber wir sehen auch, dass die Spannungen sich unverändert halten und eine Deeskalation und eine Entspannungssituation gerade nicht zu erkennen ist. Wir sehen eher, dass weitere russische Truppen nahe der ukrainischen Grenze, aber auch die Verlegung von Nato-Einheiten in Richtung der Ostukraine den Konflikt verstärken. Und auch wir müssen aufpassen, dass wir in unserem Reden nicht in eine gar zu leichte Kriegsrhetorik verfallen. Denn all das könnte und kann die Gefahr eines realen Krieges erhöhen.*

*Und wir befinden uns hier in einer Situation, in der wir gar nicht genau sagen können, wie es denn aussieht dort in der Ukraine. Was wissen wir denn eigentlich? Dieser Konflikt hat so viele Dimensionen, so viele Ebenen, so viele Komponenten, dass wir, die wir ja gar nicht bis im Detail drinstecken, das nur im Ansatz erfassen können.*

*Da ist auf der einen Seite Russland. Russland, das seine Nachbarstaaten nur als weitere Einflussosphäre ansieht und diese Staaten auch unter Druck setzt und in einer gewissen Abhängigkeit hält. Die Russische Föderation hat den Krieg in der Ostukraine unterstützt und die Krim völkerrechtswidrig besetzt. Das müssen wir sagen! Aber wir müssen auch sagen, dass wir in der ukrainischen Gesellschaft und in der Politik einen diskriminierenden Umgang mit der russischen Bevölkerung sehen. Wir müssen auch sehen, dass die Ukraine in Teilen keine gefestigte Demokratie ist. Und sich auch hinsichtlich des Krieges in der Ostukraine nicht an getroffene Absprachen hält. Wir sehen auch, dass hinter diesem Konflikt weitere Interessenslagen zu finden sind. Da sind zum Beispiel die Rohstoffinteressen zu nennen. Hier vor allem das russische Erdgas. Aber auch die Waffenlieferungen sind erheblich von wirtschaftlichen Interessen geleitet. Wie aber auch zusätzliche innenpolitische Interessen in diesem Konflikt einfließen, das bleibt mir zumindest unklar.*

*Was aber klar ist, ist, dass sich seit Wochen und Monaten die Eskalationsspirale dreht. Die Mitgliedsländer der Nato rüsten auf und Russland wird immer wieder zum Feindbild erklärt. Es wurden Abrüstungsverträge zwischen den Vereinigten Staaten und der Russischen Föderation aufgekündigt. Auf beiden Seiten wurde militärische Präsenz verstärkt und Militärmanöver angesetzt. Auch die Ukraine wurde in den vergangenen Wochen militärisch massiv aufgerüstet. Wir haben die Forderungen nach Waffenlieferungen aus Deutschland gut vor Augen. Und wir hören immer wieder gegenseitige Schuldzuweisungen und Forderungen, die nach "Wer nicht für mich ist, ist gegen mich" klingen. Und wir hier? Wir stehen vor dieser Situation und blicken nicht durch.*

*In diesem ganzen Unverständnis und Chaos bleibt aber die Angst vor einem Krieg in Europa. Deshalb muss doch in dieser brenzligen Situation klar sein: Es muss alles getan werden, dass sich der Konflikt in der Ukraine nicht noch weiter aufschaukelt und zuspitzt. Es müssen jetzt akzeptable Lösungen im Sinne einer tragfähigen Sicherheitsarchitektur für alle Beteiligten gefunden werden.*

*Kiew ist nur circa 2 Flugstunden entfernt. Die Ukraine ist nicht weit weg. Und natürlich ist es auch nicht nur die geographische Nähe, weshalb die Lage in der Ukraine große Sorgen weckt. In einem Krieg gibt es nur Verlierer! Darum muss das Hauptziel jetzt sein, einen Krieg und jede Form der gewaltsamen Auseinandersetzungen zu verhindern.*

*Wir müssen wegkommen von einer Logik, die nur den militärischen Einsatz als Lösung erkennt. Wir müssen wegkommen von einer Logik, die nur die Abschreckung kennt. Wir müssen wegkommen von einer Logik, die nur die Macht des Stärkeren kennt.*

*Wir müssen vielmehr zu einer Friedenslogik kommen! Wir müssen im Sinne einer Friedenslogik anfangen zu handeln. Und das bedeutet, dass wir Differenzieren müssen und uns nicht in polarisierende Eskalation einbinden lassen dürfen. Wir müssen langfristige Perspektiven gemeinsamer Sicherheit suchen. Und zwar eine gemeinsame Sicherheit, die sicherheitspolitische Interessen beider Seiten gleichwertig behandelt. Wir müssen eigene Handlungsoptionen kritisch reflektieren. Und wir müssen die Perspektiven der Betroffenen vor Ort einbeziehen. Das heißt: Wir müssen versuchen, alle uns zur Verfügung stehende Kanäle zu den Menschen vor Ort zu nutzen und zu aktivieren.*

***Deshalb fordern wir in unserem Aufruf, 1.:*** die Anerkennung der berechtigten Sicherheitsbedürfnisse aller Konfliktparteien, insbesondere der Ukraine, Russlands und der Staaten der Nato.

***Wir fordern, 2.:*** dass keine deutschen Waffen in die Ukraine geliefert werden. Denn es ist doch jedem völlig klar: Waffen tragen nicht zur Deeskalation bei, sondern steigern die Kriegsgefahr. Und das gilt natürlich auch für sogenannte "defensive" Waffen oder, wie ich neulich hörte, Nicht-Letale – also nicht-tödliche - Waffen. Vielleicht muss man das an dieser Stelle dann doch noch mal sagen: Es gibt keine defensiven Waffen per se. Eine Waffe wird nur defensiv oder offensiv, wenn es gewollt wird oder nicht.

***Wir fordern 3.:*** militärische Deeskalation sofort und wahrnehmbar. Dazu gehört insbesondere, dass keine weitere Verlegung russischer Truppen an die ukrainische Grenze stattfinden. Dass keine weiteren westlichen Waffenlieferungen an die Ukraine geschehen. Dass keine ukrainischen Truppenverlegungen Richtung Osten des Landes stattfinden. Und wir fordern 4.: die Erarbeitung von einer langfristigen Sicherheitsarchitektur zwischen den Konfliktparteien. Dass kann zum Beispiel unter der Schirmherrschaft etwa des UN-Generalsekretärs geschehen und muss unter dem Leitgedanken der gemeinsamen Sicherheit stehen.

*Die neu gewählte Ratsvorsitzende der [Evangelischen Kirche in Deutschland](#) Annette Kurschus sprach in ihrer Weihnachtspredigt im vergangenen Jahr von "Gesten der Entfeindung". Sie fragte: Wie finden wir diese "Gesten der Entfeindung". Ich glaube, dass man dafür manchmal sicherlich kreativ sein muss. Friedensbemühungen bedürfen einer gewissen Kreativität. Das ist so. In diesem Fall aber glaube ich, dass wir die Antwort auf diese Fragen schon längst gefunden haben. Die Antwort kann doch nämlich nur in der zivilen Konfliktlösung liegen. Nicht anderes. Denn wir wissen, dass zivile Konfliktlösungen dem Frieden weltweit nachhaltig dienen. Wir wissen, dass der zivile Widerstand gegen Unrecht und Krieg deutlich stabilere Situationen schafft, als es Waffen jemals schaffen könnten. Darum müssen diese zivilen Konfliktlösungsstrategien immer wieder den Vorrang bekommen, vor einer militärischen Sicherheitsstrategie. Nur im Dialog und durch gewaltfreie Mittel kann überhaupt erst eine Lösung in dieser Situation für alle Beteiligten gefunden werden.*

*Es ist deshalb gut, dass sich bemüht wird, das Normandie-Format wiederzubeleben. Es ist gut, diesen konstruktiven Gesprächsfaden wieder aufzunehmen. Es ist gut, dass man versucht, diesen gemeinsamen Weg zu gehen. Diese Bemühungen müssen unbedingt unterstützt werden. Und genau da sehe ich die Rolle Deutschland. Wir in diesem Land müssen uns immer wieder bewusst machen, dass wir in einer besonderen historischen Situation zur Ukraine und zu Russland stehen. Es gibt eine historische Sensibilität Deutschlands diesen Ländern gegenüber. Beide Länder, die Ukraine und Russland, wurden im Zweiten Weltkrieg von Nazi-Deutschland überfallen. Und die Erinnerung an unsägliches Leid und Grauen und Mord an der Zivilbevölkerung gehört zum kollektiven Gedächtnis dieser beiden Länder. Das heißt, dass es unsere Aufgabe ist nach, diesen "Gesten der Entfeindung" zu suchen. Und es ist unsere Aufgabe, sie zu finden. Dazu gehört vor allem, auf eine Lösung hinzuarbeiten, die die Souveränität und auch die territoriale Integrität der Ukraine wahrt und auch das Sicherheitsbedürfnis beider Seiten berücksichtigt.*

*Europa und seine östlichen Nachbarn brauchen eine langfristige Perspektive. Dabei ist sicherlich auch die wirtschaftliche Kooperation ein wichtiger Aspekt. Denn auch eine solche Kooperation schafft den Raum für Frieden, wie uns unsere eigene Geschichte und die Geschichte der Europäischen Union lehrt. So könnte zum Beispiel eine ökologische Modernisierungspartnerschaft gemeinsame Interessen verbinden, klimapolitisch wie wirtschaftlich!*

*Was können wir aber hier vor Ort tun? Es ist wichtig, dass wir unsere Sorgen und Ängste vor einem Krieg in Europa kommunizieren. Es ist wichtig für uns, dass das ausgesprochen wird. Zum Beispiel die Veranstaltung hier heute auf dem Marktplatz in Bremen. Aber auch am **22. Februar**. Dann findet um 19:30 Uhr ein **Friedensgebet in der Kirche Unser Lieben Frauen** dort drüben bei den Stadtmusikanten statt. Auch das ist eine Möglichkeit, Ängste und Sorgen auszudrücken.*

*Und wenn es darum geht aus der politischen und militärischen Eskalationsspirale auszusteigen und hinzukommen zu einem Ausgleich der Interessen und zu einer neuen Entspannungspolitik und damit auch zur Vermeidung eines neuen Kalten Krieges, wenn es darum geht, das hinzubekommen, auch dann können wir Etwas tun. Ich sprach bereits davon, dass wir alle uns zur Verfügung stehende Kanäle in die Ukraine und nach Russland aktivieren sollten. Das sind Freunde, Familienangehörige, Sportvereine, Parteien, Gewerkschaften, NGOs, Vereine, Interessenverbände, Städtepartnerschaften, Gemeinden, Kirchen. Über den Kontakt und über Gespräche, über Begegnungen mit Mitgliedern dieser Gruppen kann ein gemeinsames Signal für Frieden und Zusammenarbeit gesendet werden.*  
**Denn niemand möchte Krieg!**

*Das kann ein Weg sein. So kommen wir raus aus den ständig neuen Nachrichten über die wahnwitzige Eskalation von Kriegsvorbereitungen. So kommen wir weg von einer Logik, die auf geopolitischen Wettbewerb fußt. Denn diese Logik nimmt unweigerlich den Tod und das Leid in Kauf, wie es jeder bewaffnete Konflikt für die Kinder, Frauen und Männer der Ukraine und Russland nach sich zieht. Es ist an der Zeit, Einsicht zu zeigen und den Verstand einzusetzen. Deeskalation ist das Gebot der Stunde!*

*Vielen Dank für Ihre und Eure Aufmerksamkeit.*

**Weitere Link-Hinweise des Arbeitsfeldes Friedensarbeit im HKD:**

<https://www.renovabis.de/projekt/hilfe-fuer-vom-krieg-traumatisierte-menschen-in-der-ukraine>

<https://www.ekd.de/ukraine-konflikt-71449.htm>

<https://www.sonntagsblatt.de/artikel/bayern/deutscher-auslandspfarrer-situation-ukraine-belastend>

Und noch ein Veranstaltungshinweis: Der **Ostkirchenausschuss** der EKD lädt zu einer Zoom-Sitzung zur **aktuellen Situation in der Ukraine** ein. Sprechen werden Professor Illert und Herr Selbach. Die Veranstaltung findet am 18.02.2022 von 9:00 bis 10:30 statt. Link:

<https://ekd.zoom.us/j/69009657081?pwd=cVRHVWFHOTZ0dENEN2E3OWFUQTBlkdz09>